

Tim Kerig

## Grahame Clark und die mitteleuropäische Archäologie: Eine vergleichende Rezeptionsgeschichte\*

### Zusammenfassung:

»Grahame Clark, den als führenden Prähistoriker unserer Zeit zu bezeichnen viele zustimmen würden« (Willey 1991) erfuhr im deutschsprachigen Bereich auffällig wenig Beachtung. Die Verbindungen des Cambridger Prähistorikers nach Deutschland waren dabei weit enger als bislang bekannt. Auch bildeten Clarks Schriften kurzzeitig den Bezugspunkt einer über die Grenzen des Faches ausgreifenden europäischen Debatte. Deutschsprachige Rezensionen bemerkten die rationalistische Tradition angelsächsischen ökonomischen Denkens bei Clark – und lehnten diese ab. Clark selbst orientierte sich zunehmend hin zu einer naturwissenschaftlich gestützten, international ausgerichteten, komparativen Archäologie. Ein kurzer Exkurs zu Leonhard Franz soll die Unterschiede der Fachentwicklung zwischen Großbritannien und Mitteleuropa verdeutlichen.

Schlüsselwörter: Wirtschaftsarchäologie; Forschungsgeschichte; mitteleuropäische Archäologie; britische Archäologie; archäologische Theorie

## Grahame Clark and Central European Archaeology: a Comparative History of Reception

### Abstract:

It seems as if »Grahame Clark, whom many would concur in naming as the foremost prehistorian of our time« (Willey 1991) did not attract much attention in German-speaking archaeology. But the ties of the Cambridge prehistorian to German archaeology were closer as hitherto known. Clark's writings are centres of reference of a wider European debate taking place immediate after World War II. German-speaking reviewers well recognised an anglo-saxon rationalistic economic tradition – and rejected it. In the following years Clark oriented his work increasingly to a scientific, international, comparative archaeology. A short excursus to Leonhard Franz should help to show the differences between the development of the field in the United Kingdom and Central Europe.

Keywords: economic archaeology; history of research; Central European archaeology; archaeology in Great Britain; theoretical archaeology

---

\* Vorliegender Beitrag ist die stark überarbeitete und aktualisierte deutschsprachige Fassung von Kerig/Zimmermann 2010.

## Einleitung: Warum Clark?

In der Geschichte der archäologischen Wissenschaften steht Grahame Clark (1907–1995) an entscheidender Stelle: Wie wohl kein anderer hat er die Entwicklung der prähistorischen Archäologie von einer Liebhaberei zu einer naturwissenschaftlich ausgerüsteten komparativen und universellen Archäologie intellektuell wie institutionell vorangetrieben. Vieles von dem, was mit dem Modernisierungsschub der angelsächsischen *New Archaeology* verbunden wird, findet sich bei Clark vorweggenommen. So gilt Clark heute ebenso als einer der bedeutendsten Forscher zum Mesolithikum (Larsson 2010), Wegbereiter und Theoretiker der Bioarchäologie (z.B. Marciniak 2010), einer naturwissenschaftlich ausgerichteten Archäologie wie als Begründer der »World Archaeology« (z.B. Mulvaney 2010), auch gehen letztlich auf ihn und V. G. Childe die Einbindung der britischen Archäologie in die Sozialwissenschaften zurück. Mit über 300 Publikationen gehörte Clark darüber hinaus sicher zu den in der englischsprachigen Literatur gut sichtbaren Akteuren (Rowley-Conwy 2010b). Eine eingehende Würdigung dieser Verdienste findet sich in mehreren monographisch vorgelegten Biographien und einer reichen Sekundärliteratur (z.B. Coles 1997; Fagan 2001; Marciniak/Coles 2010).

Dagegen scheint Clark in Westdeutschland und der Schweiz kaum rezipiert worden zu sein, jedenfalls gehören seine allgemeiner ausgerichteten Schriften zu den eher selten zitierten. Anders die Situation in Österreich unmittelbar nach Kriegsende: Wie in den sowjetisch besetzten Teilen Mitteleuropas – darunter dem Gebiet der späteren DDR – kristallisieren sich an Clarks theoretischen Beiträgen Diskurse um die politische und gesellschaftliche Rolle der Archäologie (siehe Lech 2010; Szczerba 2010).

Clark selbst sah in der mitteleuropäischen Entwicklung archäologischer Institutionen das Modell einer künftigen Archäologie (Kerig/Zimmermann 2010). Nach Kriegsende entwickelt er auf dieser Grundlage eine naturwissenschaftlich orientierte moderne Archäologie als komparative Gesellschaftswissenschaft in der rationalistischen Tradition Großbritanniens (Coles 1997; 2010). Vor diesem Hintergrund erscheinen die Hauptströmungen der deutschen Ur- und Frühgeschichte nach 1945 naiv-positivistisch und quellenbezogen, partikularistisch und häufig anti-rationalistisch ausgerichtet.

Tatsächlich lässt sich zeigen, wie Clark und viele Teile der mitteleuropäischen Forschung aus denselben archäologischen Quellen geschöpft haben und wie dabei die unterschiedlichen interpretativen Zugänge unterschiedlichen Denktraditionen entspringen. Deutlich sichtbar werden Differenzen zunächst bei der Anwendung der naturwissenschaftlichen Instrumente zur Beurteilung der Mensch-Umwelt-Interaktionen. Neuralgischer Punkt ist die Beurteilung wirtschaftlicher Tatbestände als ökonomischer Basis der europäischen Urgeschichte (Kerig/Zimmermann 2010) – »Prehistoric Europe: The Economic Basis« heißt denn auch das frühe Hauptwerk Grahame Clarks.

Im Folgenden wird hier ein Zugang zur Geschichte der Archäologie vertreten, die weder als Forschungsgeschichte technischer Termini archäologischer Anwendbarkeit untergeordnet ist, noch als Wissenschaftsgeschichte unmittelbar Beiträge zu einer allgemeinen Geschichtsschreibung leisten könnte. Das Erkenntnisziel ist bescheidener und dezidiert kein unmittelbar historisches: Angestrebt wird eine Zwischenbilanz mit den gegenwärtigen theoretischen Forderungen auf der Soll- und der historisch entstandenen Praxis archäologischer Arbeit auf der Habenseite. Eine solche Geschichte der

Archäologie ist Teil der archäologischen Theoriediskussion und der weiteren Fachentwicklung verpflichtet.

Da die prähistorische Archäologie der letzten beiden Jahrzehnte immer stärker als europäische Archäologie verstanden – und gefördert – werden will, ist auch eine europäische Perspektive, also eine, die die Grenzen der Nationalstaaten überschreitet, einzunehmen. Eine vergleichende Rezeptionsgeschichte bietet sich an, wobei »vergleichend« hier durchaus konventionell verwendet wird, wie etwa in »Allgemeine und Vergleichende Archäologie« oder in »Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft«. Dabei geht es nicht um einen symmetrischen Vergleich zweier Gegenstände, vielmehr sollen die internationalen beziehungsweise interkulturellen Beziehungen des Untersuchungsobjektes aufgezeigt werden. Zunächst sind dazu direkte wie indirekte Kontakte und Einflussnahmen herauszuarbeiten, um Bedingungen und Abhängigkeiten klarer erkennen zu können. Die folgende Darstellung ist an der intellektuellen Entwicklung Clarks orientiert und will die Verbindungen ins deutschsprachige Kontinentaleuropa aufzeigen. In kontrastiven Vergleichen können dann analoge Entwicklungen herausgearbeitet werden; in einem kurzen Exkurs soll ein solcher am Beispiel der wirtschaftsarchäologischen Arbeiten Leonhard Franz' versucht werden. Für die Nachkriegszeit und die Periode der Blockbildung empfiehlt sich dann eher ein Blick auf die Netzwerke. Hier wird untersucht, wer Clark zitiert hat und warum dies geschah: Es geht darum, wer wen wann rezipiert hat und welche Folgen sich daraus ergeben haben. Wer hat welche Interessen verfolgt und wie lassen sich heutige Interessenlagen daraus verstehen? Wo verlaufen Widersprüche, Verwerfungen und Ungleichzeitigkeiten? Wie korrespondieren Fach und Gesellschaft, Selbstverständnis und politischer Auftrag? Letztlich: Wie soll man zukünftig Archäologie betreiben? Auch diese Fragen als einer der Ersten explizit gestellt zu haben, ist, wie gezeigt werden wird, ein Verdienst Clarks.

## Vom »hingebungsvollen Sammler« zum »führenden Prähistoriker«

John Grahame Douglas Clark wurde 1907 in Shortlands, damals Kent, geboren (biographisch z.B. Coles 1997; 2010; Fagan 2001). Bereits der Schüler aus gutem Hause hatte Steinartefakte zu sammeln begonnen. Während etwa der wenige Jahre ältere V. G. Child sich noch mit klassischen Studien für die Universitätslaufbahn ausgewiesen hatte, gehörte Clark zur ersten Generation in Großbritannien akademisch ausgebildeter Prähistoriker (Smith 1994; 2004). Tatsächlich war er wohl in Cambridge der Erste, der sich – wenig *gentlemanlike* – für prähistorische Archäologie als Erwerb entschieden hatte.

Mit seiner Laufbahn eng verbunden ist die Professionalisierung und Institutionalisierung der britischen Urgeschichte, die er als ein wesentlicher Akteur vorangetrieben hat. Unter seinem Vorsitz und unter seinem Einfluss – neben dem von V. Gordon Child, Stuart Pigott und Christopher Hawkes – entwickelte sich die *Prehistoric Society of East Anglia* zur britischen *Prehistoric Society* und von einer Dilettantenvereinigung zu einem Forum professioneller Wissenschaftler (Pope 2012; vgl. Mercer 2010). Seine Forschungsunternehmen, insbesondere zur Landschaftsarchäologie des Fenns und in Starr Carr wurden zu Meilensteinen einer interdisziplinär informierten Archäologie. Clark hat in Cambridge archäologisch-naturwissenschaftliche Laboratorien etabliert; von ihm

wesentlich befördert, haben Cambridger Archäologen während des Entkolonialisierungsprozesses weltweit zahlreiche archäologische Institutionen begründet (siehe Clark 1989b).

Clarks Karriere war so erfolgreich, wie eine Karriere im britischen Universitätsbetrieb nur sein konnte: Von Dorothy Garrod mit seinen Arbeiten zum britischen Mesolithikum kumulativ promoviert, wurde er 1950 Mitglied der *British Academy*; zwei Jahre später folgte er Garrod auf den *Disney Chair of Archaeology*, 1956 war er Head of the Department, das Amt des Präsidenten der *Prehistoric Society* hatte er von 1958–1962 inne, 1971 wurde er *Commander of the British Empire*, von 1973 bis 1980 war er *Master of Peterhouse*; 1990 erhielt Clark den Erasmus Preis des niederländischen Königshauses, 1992 schließlich erfolgte der Ritterschlag. Sir Grahame starb 1995 im Alter von 88 Jahren.

## Ausflüge nach Mitteleuropa

Als Clark in den dreißiger Jahren seine Forschungen begann, waren im deutschsprachigen Bereich zwei Traditionen der Feuchtbodenarchäologie etabliert. Neben die ältere Tradition zirkumalpiner Pfahlbauforschung (Kaeser 2011) trat die Ausgrabung von feucht erhaltenen Fundplätzen spätpaläolithischer und frühholozäner jägerischer Kulturen in Südsandinavien und Norddeutschland (Larsson 2010; Gräslund 2010).

Es ist schwer zu beurteilen, inwieweit Clark sich damals für die politischen Veränderungen nach der »Machtergreifung« interessiert hatte. Als *prehistorian*, also als Urgeschichtler im strengen Sinne, war Clark wohl in erster Linie an den Feuchtboden- und Höhlengrabungen und weniger an frühgeschichtlicher oder historischer Archäologie interessiert. Die Ablehnung der fachgeschichtlich »älteren« universalistischen Richtung – für die Virchow oder Hoernes standen – und die Anbindung heimischer Archäologie an die Nationalgeschichte war ein erklärtes Anliegen der Schule Kossinnas: Angestrebt wurde die Abkehr von allgemeinen und vergleichenden naturwissenschaftlich gestützten Arbeitsweisen zugunsten vermeintlich historischer (Kerig in Vorb.). Daneben entwickelte sich jene naturwissenschaftliche Steinzeitforschung, die für Clark einzig interessant gewesen zu sein scheint. Für die Zugehörigkeit zur einen oder anderen Gruppe scheinen keinesfalls politische, sondern eher landsmannschaftliche oder soziologische Gründe ausschlaggebend: So scheinen – eine genauere quantitative Analyse steht noch aus – die Kossinnaschüler fast durchweg Auslandsdeutsche oder Söhne preußischer Lehrer gewesen zu sein, während Schüler etwa von Gustav Schwantes und Hans Reinerth, später auch Gustav Riek, eher aus dem jeweiligen regionalen Umfeld und dabei einem breiteren soziologischen Segment zu entstammen scheinen.

Bereits in den Jahren 1933–1934 und 1937 besuchte Clark Sammlungen und Ausgrabungen in Deutschland, wobei er zunächst an mesolithischem Material interessiert war (Fagan 2001, 70–78; 93). Clark war mit G. Schwantes, später auch mit Alfred Rust locker befreundet (mündl. Lady Clark). Schwantes, Botaniker und Prähistoriker, hatte über die Archäologie des südsandinavischen Spätglazials promoviert und war damals Professor in Kiel (Gebühr 2004). Schwantes Ausrichtung kann als durchaus traditionell bezeichnet werden, doch war er es, der die brillanten multidisziplinären

Untersuchungen Rusts ermöglichte. Im Ahrensburger Tunneltal arbeiteten Archäologen, Geologen, Palynologen und Osteologen zusammen. Gemeinsam mit Schwantes bereiste das Ehepaar Clark Norddeutschland und besuchte auch die Grabungen in Haithabu. Clark hat die Ergebnisse seiner Sammlungsstudien und der norddeutsch-südkandinavischen Feldforschungen monographisch sowie in einer Reihe kleinerer Aufsätze verarbeitet (Clark 1936; 1938; 1950).

Es waren vielleicht diese Reisen, die später zu dem Gerücht führten, Clark habe mit dem Nationalsozialismus sympathisiert (Smith 2004, 100). Von Clark selbst sind keine Äußerungen in dieser Richtung bekannt. Im Gegenteil: In »Archaeology and Society« hat er klarsichtig den politischen Gebrauch der Archäologie im faschistischen Italien und insbesondere in Nazi-Deutschland erkannt. Die technischen Standards und die Höhe der eingesetzten Finanzmittel scheinen dabei keinen geringen Eindruck auf den jungen Prähistoriker gemacht zu haben. In seiner Besprechung von »Archaeology and Society« bemerkt Childe (1939, 468):

»The disabilities imposed by Nazism have been unduly minimized, those due to Soviet communism exaggerated by reliance on tainted sources; and the plight of archaeology in Great Britain is not due to the divorce of the people from the land by the industrial revolution, but to government by an oligarchy imbued with the ideology of feudal barons and oriental satraps«.

1934 hat Clark H. Reinerths Ausgrabungen im Federseebecken besichtigt (siehe Reinert 1929; Keefer 1992) und dabei anscheinend auch Fundort und Material der Schussenquelle (Schuler 1994) in Augenschein genommen (Fagan 2001, 72 nennt wohl fälschlich »Stellmoor« anstatt »Schussenquelle«). Reinerths Rolle im Nationalsozialismus ist bekannt und kann an anderer Stelle nachgelesen werden (z.B. Bertram 1991; Haßmann 2002). Es sei daran erinnert, dass Schwantes ein Hauptgegner Reinerths gewesen ist (Wegner 2002; Gebühr 2004). Reinerths Ausgrabungen waren auf damals höchstem Niveau (Schöbel 2002): Die multidisziplinären Arbeiten im Federseebecken (Keefer 1992) können durchaus als frühere Entsprechung, vielleicht auch als Vorbild zum *Fenland Project* verstanden werden (Smith 1994; 1997; vgl. Rowley-Conwy 2010a). Forschungsziele waren hier wie dort die Erschließung einer Landschaft und ihrer Entwicklung während des Holozäns. Es war im Federseegebiet, wo ab 1920 die Pollenanalyse in Mitteleuropa eingeführt wurde (Bertsch 1931). Lediglich Reinerths Mesolithforschung stand unter keinem guten Stern (Kind 1997; Jochim 1998). Clark (1939) hat die Federseeforschungen ausführlich in »Archaeology and Society« gewürdigt.

## Das Ganze und die Teile

Clarks holistischem Denken entspricht, dass ein Großteil seiner praktischen Arbeit darin bestand, Kontakte zwischen Spezialisten unterschiedlicher, insbesondere auch naturwissenschaftlicher Fächer herzustellen. Seit Beginn der dreißiger Jahre wurde das interdisziplinäre *Fenland Project* dafür zum Ausgangspunkt (Smith 1994; 1997).

Bereits 1935 konzeptualisierte Childe (1935, 10) Kultur als »lebendigen Körper« mit der »um einen biologischen Ausdruck zu gebrauchen, materiellen Kultur als Adaptation

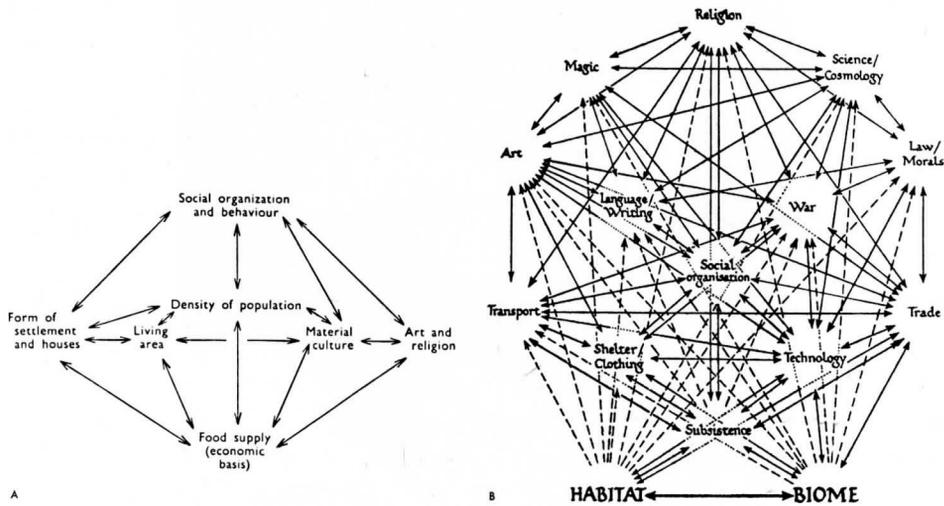


Abb. 1: Die Mensch – Umwelt Beziehungen im System Clarks. A) nach »Archaeology and Society« in der Auflage von 1939; B) nach »Archaeology and Society« in der Auflage von 1957 (Abbildung und Bildunterschrift aus Clark 1972, 501).

an eine Umwelt«. Clark hat eine solche Metapher selbst nie gebraucht, auch wenn diese in der damaligen Zeit durchaus geläufig gewesen zu sein scheint (Tansley 1935). Er versuchte stattdessen »die Struktur einer Gesellschaft in tabellarischer Form anzugeben, um die Wechselbeziehungen zwischen ihren verschiedenen Teilen zu verdeutlichen« (Clark 1939, 152). Ab 1939 lässt sich anhand schematischer Illustrationen (Abb. 1) die Entwicklung des Clarkschen Konzeptes der Wechselbeziehungen von Gesellschaft und Umwelt verfolgen (Clark 1972, 501). Er benutzte den Terminus *eco-system* in »Prehistoric Europe: The Economic Basis« bereits ein Jahr bevor Odum (1953) den Begriff popularisierte. Clark (1952a, 7) erläuterte das Konzept unter Hinweis auf Evans-Pritchard (1940):

»As the same authority [Evans-Pritchard] has shown, the Nuer and their culture could well be considered as part of a mature eco-system, itself the product of an interaction between biome (the whole complex of living organisms – plants, animals and men) and habitat (the soil and climate)«.

Clark hat auch späterhin immer an einem holistischen Konzept festgehalten: Die einzelne archäologische Kultur, aber auch das einzelne Kulturelement, ja das einzelne Individuum sei immer im funktionalen Verhältnis zu benachbarten Kulturen beziehungsweise zu einem kulturellen Ganzen zu sehen.

Die systemischen Darstellungen Clarks (Abb.1) geben keine Stoff- oder Energieflüsse wieder; es handelt sich vielmehr um graphische Abbilder sehr schematischer konzeptioneller Modelle, aufgebaut aus binären Beziehungen. Clark hat sich später durchaus skeptisch zu den Systemmodellen der *New Archaeology* geäußert:

»To interpret the institutions, concepts and artefacts [...] as components of working systems is necessary and correct, but totally insufficient for full

understanding. The symbolic meaning of culture is at least as crucial« (Clark 1983, 69).

Auch hat Clark nie irgendeine Form des Ökodeterminismus vertreten. In der Archäologie der Steinzeiten schien die einseitige Abhängigkeit der Kultur von der Natur damals offensichtlich. Es war die Pollenanalyse – insbesondere Johannes Iversens (1941) *landnam*-Konzept – die Clark zeigte, dass auch Natur von Menschen beziehungsweise durch deren ökonomisches Handeln verändert worden ist. Als Childe (1952, 209) Clarks »Prehistoric Europe: the Economic Basis« besprach, stellte er fest, dass dort Kultur als Handlung selbst und nicht mehr als deren fossilisierter Niederschlag aufgefasst würde. Solchermaßen ist Kultur von ihren natürlichen Bedingungen nicht trennbar. Noch Jahrzehnte später betont Clark:

»It made the most of the anthropological insight, that all aspects of social life were to an important degree functionally and structurally interrelated« (Clark 1989a, 90–91).

### **Exkurs: Leonhard Franz' »Wirtschaftsformen der Vorzeit«**

Ein Vergleich der frühen Schriften Clarks mit den wirtschaftsarchäologischen Schriften des österreichischen Archäologen Leonhard Franz soll die Unterschiede zwischen den britischen und mitteleuropäischen Verhältnissen klarer erkennbar machen. Mit seiner Monographie »Wirtschaftsformen der Vorzeit« hat Franz versucht, eine systematische und in der deutschsprachigen Archäologie weitgehend alleine stehende wirtschaftsarchäologische Synthese zu entwickeln, wobei er von grundsätzlich ähnlichen Voraussetzungen ausgehen konnte wie Clark.

Leonhard Camillus Franz wurde am 25. Oktober 1895 in Wien geboren. Er war ein ausgezeichneter Schüler und kam aus dem Ersten Weltkrieg dekoriert zurück. In Wien belegte er Urgeschichte, Germanistik und Skandinavistik. Franz ging 1920 nach Göteborg, wo er parallel zu Universitätsstudien am *Historiska Museet* arbeitete. Wieder in Wien, beendete er 1921 seine Dissertation. Von 1922 bis 1929 war er dort Assistent (Menghin 1966). Er wurde mit »Bemerkungen zur Steinzeit Nordeuropas« (1927) habilitiert. Im folgenden Jahr bewarb er sich um die neu errichtete Marburger Professur (Theune 2001, 152). 1929 wurde er auf die erste urgeschichtliche Professur an der deutschen Karl-Ferdinand-Universität im tschechoslowakischen Prag berufen; dort wurde er 1936 Ordinarius. Drei Jahre zuvor hatte er sich um eine Professur in München bemüht (Fehr 2001, 329). 1939 übernahm Franz den Lehrstuhl in Leipzig, drei Jahre später ging er nach Innsbruck. Parallel dazu hatte er 1941–1944 eine Lehrstuhlvertretung in Jena inne. Er betrieb »Wehrarchäologie« auf norditalienischen Schlachtfeldern, soll dort aber angeblich persönlich versagt haben (Wedekind 2003, 258) – wie immer diese Aussage zu werten sein mag. Nach dem Krieg baute er das Innsbrucker Universitätsinstitut für Ur- und Frühgeschichte auf, wo er bis zu seinem Ruhestand 1967 gelehrt hat. Franz war Herausgeber von Periodika wie Einzelveröffentlichungen, Mitglied zahlreicher nationaler wie internationaler Vereinigungen und Ausschüsse, Berater verschiedener wissenschaftlicher Gremien und Denkmalpflegeinstitutionen sowie, im besetzten

Prag, des Erziehungsministeriums. Nach dem Krieg hat er gleichzeitig das Innsbrucker Universitätsinstitut, die Tiroler Denkmalpflege und das dortige Volkshochschulwesen aufgebaut. Für sein Lebenswerk wurde ihm eine der höchsten Auszeichnungen zuteil, die die Republik Österreich zu vergeben hat. Leonhard Franz starb 1974 (Swozilek 2002; vgl. Menghin 1966 mit auffällig unvollständigem Schriftenverzeichnis für die Zeit vor 1945).

Eine kritische Auseinandersetzung mit Franz hat nicht stattgefunden, insbesondere seine politischen Verantwortungen bleiben unklar. Während seiner Zeit an der Deutschen Universität im tschechoslowakischen Prag war er sichtbarer Vertreter der deutschen Bevölkerungsgruppe. Er beschäftigte sich mit der ethnischen Deutung böhmischer Funde, wobei ihm besonders an der Identifikation slawischer und frühdeutscher Kulturen gelegen war (Brather 2004, 293–296). In öffentlichen Vorträgen wandte er sich an ein breites deutschsprachiges Publikum. Franz (z.B. 1935; 1938a) publizierte eine Reihe kleinerer Artikel zu genau denselben Themen, die auch Clark bearbeitet hat. Dabei könnte der ideologische Unterschied zwischen beiden Autoren kaum größer sein. Beide Beiträge fallen in eine Zeit, in der das Fach einen regelrechten Institutionalisierungsschub erlebte. Für Ausbau und Neugründung von Institutionen bot sich das auf diesem Wege am weitesten fortgeschrittene skandinavische Beispiel an. Vor- und Frühgeschichte wurde in dem Maße institutionell verankert, wie sie im politischen Diskurs der die Institutionen bestimmenden Kreise Bedeutung gewann. Clark (1939) hat diesen Prozess kritisch begrüßt: Als englischer Urgeschichtler sah er, wie die britische Archäologie als koloniales Unternehmen Erfolge im mediterranen Raum, im Vorderen Orient und in Indien zeitigte, während zugleich auf den britischen Inseln selbst die prähistorische Archäologie Spielwiese von Dilettanten blieb. Clark erkannte durchaus die Gefahren des politischen Gebrauches archäologisch gewonnener Bilder der Vergangenheit, während zeitgleich Franz mit deren Produktion befasst war. Es sei darauf hingewiesen, dass Franz' Karriere zunächst nicht im Nationalsozialismus, sondern in den Zwischenkriegsdemokratien Österreichs und der Tschechoslowakei und damit keinesfalls unter totalitären Bedingungen stattfand. In dieser Situation hat sich Franz (z. B. 1938b) propagandistisch betätigt. Dabei vermittelt er durchaus den Eindruck, sich um das zu bemühen, was er als Objektivität angesehen haben mag. Franz gibt längere, doch berückend oberflächliche Übersichten zu marxistischen, römisch-katholischen und nationalsozialistischen Argumentationen (z. B. Franz 1938a). Vor- und Frühgeschichte wird dabei – in der emotional aufgeheizten Situation der letzten Tage der tschechischen Republik – die Rolle einer vermeintlich rationalen Instanz zugewiesen. Ein interner Bericht des SD, des Geheimdienstes der SS, erwähnt Franz als Mitglied der NSDAP-treuen »Sudetendeutschen Partei«<sup>□</sup>. Franz war sehr wohl präpariert, den Leipziger Lehrstuhl zu übernehmen: Noch in Prag entstand das an ein breiteres Publikum gerichtete Büchlein »Jäger, Bauern, Händler: Die Wirtschaft in der Vorzeit«, wiederabgedruckt unter dem Titel »Wirtschaftsformen der Vorzeit« (Franz 1939; 1943). Eine angekündigte umfangreichere Studie zum Thema (Franz 1943, 6) war wohl auch als Auseinandersetzung mit der Sowjet-Wissenschaft geplant, ist jedoch nie erschienen. Während seiner Zeit in Göteborg war Franz stark von G. Sarauw beeindruckt worden (Menghin 1966, 10). Seine wirtschaftsarchäologischen Schriften nutzen häufig skandinavische Beispiele. Franz' Konzeption von Wirtschaftsarchäologie findet ihre nächste Entsprechung in

A. W. Bröggers (1926) berühmter Synthese der norwegischen Ur- und Frühgeschichte. Hier wie dort finden sich ökologische Zonen als Folie, auf der die spezifische Entwicklung stattfindet; die Volkskultur dieser abgelegenen Regionen erlaube lebendige Einsichten in ökonomische Praktiken im *direct historical approach*, und wie Brögger lehnt auch Franz das Dreiperiodensystem zur Periodisierung der wirtschaftlichen Geschichte ab. Bereits in den zwanziger Jahren hatte Franz verschiedene kurze und oberflächliche Aufsätze mit wirtschaftsarchäologischen Themen geschrieben, etwa zum Sammeln von Honig, zu Forstwirtschaft oder zu Transport (Menghin 1966), auch beschäftigte er sich mit Feuchtbodenarchäologie (Franz/Weninger 1927). Genau zu diesen Themen hat Clark dann seine klassische Artikelserie in »Antiquity« verfasst. Die Unterschiede zwischen beiden Autoren werden im Vergleich – auch wenn man vom ausgeprägten Niveauunterschied zwischen ihnen absieht – klar erkennbar. Verdeutlicht werden kann dies am Beispiel von Franz' (1943, 79–90) Sicht auf die Neolithisierung. Franz stimmt der Theorie einer europäischen Domestikation von Weizen (v. Stokar 1938) zu und übernimmt explizit Aussagen des Blut-und-Boden-Ideologen, Reichsbauernführers, Direktor des SS-Rasse- und Siedlungshauptamtes sowie Ministers für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré. Franz versuchte Darrés Aussagen mit archäologischen und ethnographischen Belegen zu stärken. Er argumentierte gegen Childes (1936) »Man Makes Himself« und gegen die Sowjet-marxistische Archäologie:

»In Wirklichkeit ist es aber so, daß nicht die Wirtschaft den Geist formt, ebensowenig wie die Kultur etwa durch die Werkzeuge geprägt wird, sondern daß der Mensch, der in Willenshandlungen in Erscheinung tritt, die Quelle auch der Wirtschaft ist. Natürlich sind dem Geiste und dem Willen des Menschen gewisse Grenzen gesteckt, durch die Natur der Umwelt [...] und durch die vererbte Reaktionsfähigkeit auf Umwelteinflüsse; die eine Rasse wird aus einer natürlichen Gegebenheit etwas anderes machen als eine zweite Rasse. Da keine Kulturercheinung, will man ihre Rolle im Gefüge des Kulturganzen verstehen, für sich allein betrachtet werden darf, sondern in ihrer funktionalen Verknüpfung, scheint es mir empfehlenswert [...] der Betrachtung große kulturelle Abschnitte zugrundezulegen« (Franz 1943, 11–12).

Die Forderung nach ganzheitlicher Betrachtung darf nicht als funktionalistisch missverstanden werden, vielmehr handelt es sich um politischen Romantizismus in seiner rohesten Form. Analytische und vergleichende Ansätze werden zugunsten eines undifferenzierten, letztlich rassisch begründeten Holismus abgelehnt. In Stil und Inhalt sind die wirtschaftsarchäologischen Schriften Franz' zweifellos Nazi-Literatur. Spuren seines Rassismus können bis zu seinen letzten Publikationen verfolgt werden (z.B. Franz 1969, 38–39).

Leonhard Franz' Arbeiten dienen hier als ein Beispiel für die mitteleuropäische Archäologie der Zwischenkriegszeit. Die Parallelen zwischen Clark und Franz sind dabei unübersehbar. Franz wirtschaftsarchäologische Interessen sind sicher im deutschsprachigen Bereich ungewöhnlich, seine Ideologie noch seine Beurteilung wirtschaftlicher Sachverhalte sind dies freilich nicht. Franz selbst suchte die repräsentative Rolle als Grundlage seiner im Weiteren erfolgreichen Karriere. So ermöglicht der Vergleich mit

Clarks Schriften eine Untersuchung gewissermaßen unter Laborbedingungen, wobei die Unterschiede einzelner Parameter genau bestimmt werden können: Franz, sieht man von einer Reihe weiterer Interessen ab, beschäftigte sich mit denselben Fragestellungen und nutzte dabei dasselbe Material wie Clark. Die Studien beider hatten ihren Ausgangspunkt in der älteren Steinzeit Skandinaviens, beide nutzten ethnographische Analogien, insbesondere aus dem nordeuropäischen Bereich und beide betonten die Bedeutung der naturräumlichen Gegebenheiten. Dennoch könnten die Unterschiede nicht größer sein.

## Wer hat eigentlich Clark gelesen?

1933 besprach Oswald Menghin Clarks Monographie »Mesolithic Age«; er hat dann auch 1939 Clarks Artikel »The Classification of a Microlithic Culture: The Tardenoisien of Horsham« kurz gewürdigt. Clark selbst besprach häufig nord- und mitteleuropäische Literatur in der »Antiquity« und in den Verhandlungen der *Prehistoric Society*. Der ältere Prähistoriker, damals Professor in Wien und Kairo, mag auf den jüngeren aufmerksam geworden sein, als dieser zwei Jahre zuvor Menghins Monumentalwerk »Weltgeschichte der Steinzeit« dem britischen Publikum anempfahl. Die »Weltgeschichte« ist ohne Zweifel als das anspruchsvollste Projekt der zentraleuropäischen Steinzeitforschung vor 1945 zu bezeichnen. Es ist der Versuch, Kulturkreislehre und prähistorische Archäologie in einer weltumspannenden Gesamtschau zu vereinen und diese zugleich empirisch zu belegen. Ohne Zweifel ist dieser Entwurf eine Inspirationsquelle für Clarks (1962) späteren Entwurf einer universalistischen »World Archaeology«, die im englischsprachigen Bereich heute ein eigenes Fachgebiet darstellt – man vergleiche dazu nur die Gedenkschrift »World Prehistory« (Coles et al. 1999).

Oswald Menghin war für einige Wochen Unterrichtsminister im »Anschlusskabinett« von Seyß-Inquart gewesen. Es war offenbar Menghin, der direkt für eine Entlassungswelle politisch unliebsamer sowie jüdischer Wissenschaftler verantwortlich war und der dafür sorgte, dass jüdischen Studenten der Zugang an österreichische Universitäten zumindest erschwert wurde (Urban 1996; 2003; Kohl/Gollán 2002; Fontán 2003).

Der Sohn Oswald Menghins, Osmund Menghin, besprach seinerseits 1948 die zweite Auflage von »Archaeology and Society«. Osmund Menghin folgerte, dass die im Nationalsozialismus missbrauchte prähistorische Archäologie demokratischen Gesellschaften noch nützlicher sei. Er betont, unter Berufung auf Clark, wie wichtig Vor- und Frühgeschichte und ihre Finanzierung durch die öffentliche Hand zukünftig sein werde. Diese Feststellung mag nicht ohne Pikanterie gewesen sein. Nicht nur hatte sich der Vater Osmund Menghins, Oswald Menghin, in diesem Jahr nach Argentinien abgesetzt, Osmund selbst war der Assistent von Leonhard Franz in Innsbruck.

»Prehistoric Europe: The Economic Basis« scheint zunächst in keiner größeren deutschen Zeitschrift besprochen worden zu sein. Dabei war englischsprachige Literatur sowohl in West- als auch in Ostdeutschland prinzipiell verfügbar (Coblenz 2002, 317–318). In einer Kurzrezension in seinem Jahrbuch für prähistorische und ethnographische Kunst hat Herbert Kühn (1963, 100) auf das Erscheinen des Buches hingewiesen und Clark später als führenden Spezialisten auf dem Gebiet der Wirtschaftsarchäologie

bezeichnet (Kühn 1976, 444–445). Kühn selbst war zumindest oberflächlich mit den älteren Klassikern der Wirtschaftswissenschaften vertraut (Kerig in Vorb.).

Aufschlussreich ist die Reaktion des Wiener Lehrstuhlinhabers Richard Pittioni, der sich ja ebenfalls mit methodologischen Fragen, mit früher Metallurgie und mit Industriearchäologie auseinandersetzte und zu dessen Festschrift Clark (1976) dann beigetragen hat. In seiner Rezension hat Pittioni (1954) praktisch kaum Inhaltliches hervorgehoben, sieht man von der Erwähnung des Literaturverzeichnisses ab, das eine gute Basis künftiger bibliographischer Arbeit biete – zu einer solchen bot der Rezensent ergänzende Hinweise an!

Es scheint kein Zufall, dass es eine Schweizerin war, Verena Bodmer-Geßner, die bereits 1952 nicht nur die erste deutschsprachige Besprechung, sondern auch eine kurze, nichtsdestotrotz präzise Einordnung des Werkes in die angelsächsische rationalistische Tradition vornahm. Eine umfangreichere Besprechung durch den Zürcher Archäologen Emil Vogt erschien in der »Antiquity« 1953. Vogt tritt dabei ganz als Exponent der kulturhistorischen Schule auf. Seine Kritik berührt den grundsätzlichen Punkt, wenn er die anthropologische Perspektive ablehnt und den Blick für das historisch Spezifische einfordert.

»The second and far more difficult method, which would have revealed the gaps in our knowledge, would have been to start from the great cultural groups, and not only emphasize their common elements but also, far more, the differences in their economic structure. Though I think this would have been the more interesting approach« (Vogt 1953, 56).<sup>1</sup>

Wie gering Clarks Einfluss im deutschsprachigen Raum tatsächlich war, wird auch dadurch deutlich, dass etwa René Wyss (1973) in seiner Übersicht über Wirtschaft und Gesellschaft im Neolithikum lediglich Clarks (1963) Artikel zu Bogenfunden aus Somerset zitiert.

Clark (1952b) selbst hat eine deutschsprachige Übersicht über das Mesolithikum publiziert; in Übersetzung erschienen das Vorwort zur »Cambridge Encyclopedia of Archaeology« (Clark 1980), eine populär ausgerichtete Darstellung in einem Sammelwerk (Clark 1961/1967) sowie »World Prehistory« von 1962 und »From Savagery to Civilisation« (Clark 1946). Der zuletzt genannte Titel wurde in der »Phönix Bücherei: Wissenschaft für jedermann« im Verlag »Neues Österreich« verlegt. Dieses Verlagshaus war unmittelbar nach dem Krieg als gemeinsame Unternehmung der katholischen Österreichischen Volkspartei (ÖVP), der Sozialdemokratie (SPÖ) und der Kommunistischen Partei (KPÖ) gegründet worden (Fritz 1989, 350–355). Der Herausgeber Walter Hollitscher war gerade aus dem Londoner Exil zurückgekehrt; später hatte er in Ostberlin eine Professur für Philosophie der Wissenschaften inne, wurde Mitglied des Zentralkomitees der KPÖ und war zuletzt regelmäßig Gastprofessor in Leipzig. Die Übersetzung hat der bedeutende Philosoph und Biologe Karl Ludwig von Bertalanffy übernommen, sicher einer der einflussreichsten Denker des letzten Jahrhunderts. Bertalanffy kann zur zweiten Generation des »Wiener Kreises« gezählt werden. Er ist der Begründer der Systemlehre oder *General System Theory* (GST); er war es, der Begriffe

---

1 vgl. Fagan 2001, 141.

wie »Fließgleichgewicht«, »geschlossenes oder offenes System« geprägt hat. Bertalanffy war von 1939/40 bis 1948 Professor in Wien. Im Nationalsozialismus war sein Buch »Lebenswissenschaft und Bildung« (1930) verboten; er selbst wurde später NSDAP-Mitglied. 1948/49 ging er als Gastprofessor nach London und hatte in der Folge verschiedene Professuren an kanadischen und US-amerikanischen Universitäten inne (Ingensiep 1995). Die Motive für von Bertalanffys Übersetzungsarbeit sind nicht klar. Die Familie war ausgebombt und litt wohl unmittelbar nach Kriegsende Mangel. Offensichtlich hat aber Hollitscher Clarks Buch für geeignet gehalten, ein wieder erstarkendes intellektuelles Leben in seinem Sinne zu stimulieren. Angemerkt sei, dass Hollitscher auch eine Übersetzung von Childes »Man Makes Himself« herausgebracht hat, interessanterweise unter dem deutschen Titel: »Triebkräfte des Geschehens: die Menschen machen ihre Geschichte selbst« (Childe 1949) – wobei der neue Titel mit »Triebkräfte« klar den Marxschen Sprachduktus aufgreift und sich zugleich auf das bekannte Marxwort bezieht:

»Die Menschen machen ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen« (Marx 1869, 1).

Die österreichische Ausgabe beider Bücher – und es gibt auch eine ungarische Ausgabe von »From Savagery to Civilisation« – muss vor dem Hintergrund und im selben Kontext wie die Übersetzung von Clarks »Prehistoric Europe« ins Polnische (Lech 2010; vgl. Marciniak 2010) und Russische (Szczurba 2010) gesehen werden. In der DDR wurde Clarks frühes Hauptwerk einige Male zitiert, als Quellensammlung geschätzt (Jahn 1956) und mitunter als materialistische Standardreferenz in einer Reihe mit Morgan, Engels und Childe zitiert (z.B. Herrmann 1977, 9; vgl. Mante 2011, 115–116).

Dass die mitteleuropäische Archäologie ganz andere Schwerpunkte setzte, verdeutlicht ein Blick in Eggers' (1959) »Einführung in die Vorgeschichte«. Zentrales Anliegen war dort die Rückbesinnung der deutschen prähistorischen Archäologie auf die vernationalsozialistischen, letztlich positivistischen Positionen, für die Namen wie Oscar Montelius und Gero v. Merhart standen (Kerig in Vorb.). Eine Beschäftigung mit Wirtschaft wird man dort vergeblich suchen.

Sowohl Karl J. Narr als auch Günther Smolla begannen in den fünfziger Jahren mit Forschungen zur Archäologie des Pleistozäns. Beide pflegten eine weitgefächerte Lektüre, die auch angelsächsische und sowjetische Literatur mit umfasste. Dennoch findet sich kaum ein Bezug zu Clark. Der österreichische Kulturanthropologe Roland Girtler (1976, 38) hat in den Schriften von Clark, Narr und Rust Anzeichen »hermeneutischer« Vorgehensweise sehen wollen, die geeignet sei, einen vorherrschenden naiven Positivismus der deutschsprachigen Archäologie überwinden zu helfen.

Während der letzten drei Jahrzehnte begann in Deutschland ein zunächst vorsichtiges Interesse an der Theorie in der englischsprachigen Diskussion. Im ersten forschungsgeschichtlichen Überblick über theoretische Positionen der Britischen Archäologie hat Sabine Wolfram (1986, 17–18) Clarks ökologischen Zugang zur Wirtschaftsarchäologie dargestellt, während der Saarbrücker Professor Rolf Hachmann (1987, 221–222) Clarks bedeutenden Einfluss auf D. L. Clarkes systemisches Denken herausarbeitete.

In den beiden deutschsprachigen Einführungen in die theoretische Archäologie findet sich kaum ein Verweis auf Clark. Reinhard Bernbeck (1997) zitiert Clark überhaupt nicht, und in der dem Thema gewidmeten von Manfred K. H. Eggert und Ulrich Veit (1998) herausgegebenen Aufsatzsammlung finden sich nur zwei kurze Verweise – der Fokus lag eher auf der *Neuen* und der *Post-prozessualen Archäologie*.

In seiner Einführung in die prähistorische Archäologie hat Eggert (1999, 315–319; 324) Clarks (1951) Artikel »Folk-culture and the Study of European Prehistory« im Kontext der »Grundaspekte der anglophonen Diskussion nach 1950« abgehandelt. Eggert (1999, 316) führt Clarks Analogiegebrauch wesentlich auf Tylors (1871) *survivals* und Stewarts (1942) *direct historical approach* zurück. Eggert bescheinigt Clark berechtigt den Gebrauch eines extrem-evolutionistischen Stufenmodells. Nicht gerechtfertigt erscheint jedoch der Vorwurf, dem läge ein »verklärend-romantisierendes Volkskonzept, das der deutschen Volkskunde entstammen könnte« zugrunde. Insbesondere die Forderung, regionale Elemente der Volkskultur für analogische Argumentationen heranzuziehen, wird von Eggert (1999, 316–317) als »eigentümliche Verknüpfung von evolutionistisch-analogischen und evolutionistisch-homologischen Elementen« historisiert.

Es steht zu vermuten, dass die Auswahl dieses Textes und die harsche Ablehnung durch Eggert nicht zuletzt gegen das versteckt rassistische Ressentiment gerichtet sind, wonach außereuropäische Vergleiche generell der europäischen Entwicklung unangebracht seien.

»Ich kann vor einer stärkeren Heranziehung der Völkerkunde nur warnen, europäische Kultur und Außereuropa, das sind stets zwei ganz verschiedene Welten gewesen« (Kossinna zit. nach Jązdźewski 1984, 27).

Genau eine solche Einstellung findet sich bei Clark nicht. Interessanterweise waren es Franz (1956) und der Ethnologe Heinz Kothe (1962, 280), die zuvor die Verwendung von Stufenkonzepten und -bezeichnungen durch Childe und Clark kritisiert hatten. Zu Clarks Verwendung von Stufen bleibt anzumerken, dass er Termini gebraucht hat, die in Teilen der zeitgleichen Britischen Kulturanthropologie durchaus gebräuchlich waren (siehe Leach 1983) und das Clark das Konzept gerade auch nutzt, um nebeneinander bestehende unterschiedliche Gesellschafts- und Wirtschaftsformen in ihrer Verschiedenartigkeit bezeichnen zu können. Die Einheit des Menschengeschlechtes einerseits und die Unterschiedlichkeit der Gesellschaften und die der Individuen andererseits bilden Grundbausteine Clarkschen Denkens (siehe Clark 1983; 1986). Die Nutzung materieller Volkskultur der britischen Inseln und Nordeuropas als Quelle zum Verständnis vergangenen Wirtschaftens kann einerseits auf die oben zitierte nordeuropäische Forschungstradition (z.B. Brögger 1926) zurückgeführt werden, andererseits kannte Clark diese Volkskultur von ausgedehnten Reisen durch Skandinavien (Coles 1997, 369; Fagan 2001, 128–138; Gräslund 2010). Er hat diese Beobachtungen insbesondere zur Rekonstruktion ökonomischer Praktiken genutzt, etwa für die Jagd auf Seesäuger oder für das Schwenden in Brandwirtschaftssystemen. Solche komplexen Praktiken erlauben zu meist – entgegen weitverbreiteten evolutionistischen Vorurteilen – weder effektive Vorstadien ihrer Herausbildung noch geben sie Raum für Weiterentwicklungen. Es war dieses Konzept, das den eleganten Materialismus von »Prehistoric Europe: The Economic Basis« ermöglicht hat. Ein Romantizismus ist dabei kaum spürbar, aber es ist viel

über vergangene Lebenswirklichkeiten zu lernen: Clark kombinierte ökologische Fakten mit ethnographischem Material, um bis dahin vernachlässigte Aspekte wirtschaftlicher Systeme aufzuspüren; er versuchte die Lücken in der archäologischen Überlieferung systematisch zu konjektieren. Der Ansatz ist bewährt, um wildbeuterische und frühe Ackerbausysteme in Abhängigkeit von ökologischen Faktoren ihrer spezifischen Umwelt zu modellieren (Mercer 1981; vgl. Kerig 2008).

Eggerts fachgeschichtliche Einordnung ist wohl die einzige tiefer gehende deutschsprachige Auseinandersetzung mit einem Artikel Clarks, sieht man ab von eher spezialisierten Beiträgen zum Spätpaläolithikum und Mesolithikum Norddeutschlands.<sup>2</sup>

Im deutschsprachigen Bereich wurden Clarks Grundlegungen einer Bio- und Wirtschaftsarchäologie, als einer deren Väter er heute weltweit gilt, offenbar kaum wahrgenommen. Clark hatte sich zunächst als Prähistoriker mit Nähe zur Ökonomie verstanden; er selbst kritisierte später (Clark 1989b, 91), dass seine Albert Reckitt-Vorlesung von 1953 besser unter der Überschrift einer ökologischen, denn unter einer ökonomischen Archäologie gestanden hätte (Clark 1953). Clark hat aber nie versucht, theoretisches ökonomisches Denken in die Prähistorie einzuführen, und solch ein Vorgehen wäre für ihn auch vollständig untypisch gewesen. In seinem Festschriftbeitrag für den bedeutenden Cambridger Wirtschaftshistoriker Michael Moissej Postan zu neolithischen Austauschsystemen von Beil- und Axtklingen hat Clark (1965) dann tatsächlich eine Wirtschaftsethnologie für prähistorische Zeiten schreiben können. Bedingung dafür war die universelle globale Perspektive, die Clark bereits als Student in Cambridge vermittelt worden war (Fagan 2001, 16–19; kritisch: Leach 1983): Eine stark evolutionistisch und klassifikatorisch ausgerichtete Kulturanthropologie gab Richtschnur, was überhaupt vergleichbar sei. Ethnologische Kenntnisse und die neu erschlossenen archäobiologischen Quellen ermöglichten es Clark dann – wie oben beschrieben –, die Überlieferungslücken im archäologischen Befund zu erkennen und durch Konjektur probabilistisch zu füllen.

Von Clarks Spätwerk, etwa »Space, Time, and Man« von 1992, finden sich wohl keine Zitate in der deutschsprachigen Literatur.

## Ein Resümee

Clark vertrat demonstrativ einen Elitismus mit »persönlichen politischen Überzeugungen [...] wohl rechts von denen Margaret Thatchers« (Leach 1983, 341). Dieses Leitthema zieht sich durch alle Schaffensperioden und ist untrennbar mit seinem Holismus und Materialismus verbunden. Clark (z. B. 1983) wertete Ungleichheit als wichtige Qualität, als eine Quelle gesellschaftlicher Entwicklung (Abb. 2). Bereits in »Education and the Study of Man« (Clark 1943) suchte er Anwendungsmöglichkeiten für diese Überzeugung. Immer wieder hat er darauf hingewiesen, dass denselben ökologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen unterschiedliche Strategien gerecht werden können und er hat die evolutive Bedeutung der Diversität solcher nebeneinander verwirklichter Strategien betont. Gerade in der Mesolithforschung musste er immer wieder

2 z. B. Menghin 1933; Rust 1943; Schwabedissen 1944; 1954; Vogt 1951; 1955; Smolla 1960; Narr 1963; 1968; Taute 1968; Hahn 1977; Wyss 1979; Müller 1994; Winiger 1999.



The Imperial State Crown

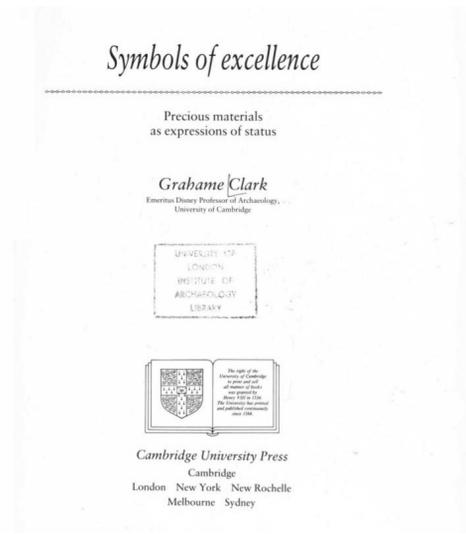


Abb. 2: Frontispiz (links) und Titelblatt (rechts) von »Symbols of excellence« (Cambridge 1986).

auf räumlich benachbarte unterschiedliche »Entwicklungsstadien« stoßen, die er in jüngeren Zeiten auch als *survivals* in verschiedenen gesellschaftlichen Schichten vermutete (siehe Clark 1983; 1986; 1992 *passim*).

Die Behauptung von gesellschaftlicher Ungleichheit als Motor der Geschichte erinnert an Marx' Klassenwidersprüche, aber unter politisch umgekehrten Vorzeichen. Tatsächlich gibt es eine Übereinstimmung über die Relevanz der Ökonomie für das gesellschaftliche Sein, auf die Marx und Thatcher gleichermaßen rekurrieren – es ist dies eine Grundüberzeugung aus der klassischen Ökonomie. Unter den Bedingungen der beginnenden Blockbildung erlaubte damit die Bezugnahme auf Clarks Schriften in der sowjetischen Einflusszone wohl eine Öffnung zum Materialismus ohne Verpflichtung auf irgendeine Parteilinie.

Die Erschließung damals neuer Quellengattungen durch die Bioarchäologie einerseits und die Möglichkeit der ethnographischen Konjektur unter naturräumlich und technisch eingeschränkten Bedingungen andererseits hatten es Clark erlaubt, die antiquarische Ebene zurückzulassen und eine anthropologische Archäologie zu betreiben. Die Radiokarbonmethode ermöglichte erstmals eine weltweite synchrone Betrachtung. Es ging Clark weniger um Evolution oder geschichtliche Entwicklung, als vielmehr darum, das Nebeneinander und das Zusammenspiel unterschiedlicher Entwicklungsstadien darzustellen – darin war er ganz konservativem und kolonialem Denken verhaftet, bei gleichzeitig grundsätzlicher Offenheit gegenüber neuen Methoden.

Die Stimmung in Deutschland war davon grundverschieden. »Materialvorlage« und »Quellenkritik« sollten dort für lange Zeit die charakteristischen Schlagworte bleiben. Die grundsätzliche Auseinandersetzung mit neuen Methoden und die ganz unterschiedlichen theoretischen Debatten der fünfziger bis achtziger Jahre sind heute kaum sichtbar. So entstand der in seiner Platitude sicher falsche Eindruck, die deutschsprachige Vor- und Frühgeschichtsforschung suchte nach Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg ihr Heil ausschließlich in der Beschränkung und Rückbesinnung auf einen

ganz am Fundmaterial orientierten »*fin-de-siecle* Positivismus« (Sangmeister 1977, 39). Clarks Rationalismus und Materialismus stieß in Mitteleuropa auf eine ihm wenig förderliche Situation, auf eine eigentümliche Gemengelage von idealistischen Positionen und einem ausgesprochen positivistischen Konzept der archäologischen Quellen. Dort galten als eigentliches »Subjekt der Vorgeschichte [...] die archäologischen Kulturgruppen« (Fischer 1987, 183), während es Clark darum ging, grundsätzliche Bedingungen des Menschseins weltweit und in seiner ganzen zeitlichen Tiefe zu erfassen.

## Literatur

- Bernbeck 1997: R. Bernbeck, Theorien in der Archäologie. Tübingen: Francke 1997.
- v. Bertalanffy 1930: L. von Bertalanffy, Lebenswissenschaft und Bildung. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, Abt. Erziehungswiss. u. Jugendkde. 22. Erfurt: Stenger 1930.
- Bertram 1991: M. Bertram, Zur Situation der deutschen Ur- und Frühgeschichtsforschung während der Zeit der faschistischen Diktatur. Forsch. u. Ber. 31, 1991, 23–42.
- Bertsch 1931: K. Bertsch, Paläobotanische Monographie des Federseerieds. Bibliotheka Botanica 103. Stuttgart: Schweizerbart 1931.
- Bodmer-Geßner 1952: V. Bodmer-Geßner, Besprechung zu J. G. D. Clark, Prehistoric Europe: The economic basis (1952). Jahrb. SGU 42, 1952, 198–199.
- Brather 2004: S. Brather, »Frühdeutsch« – ein Begriff der Archäologie des Mittelalters? In: H. Beck/D. Geuenich/H. Steuer/D. Hakelberg (Hrsg.), Zur Geschichte der Gleichung »germanisch – deutsch«. Sprache und Namen, Geschichte und Institutionen. RGA<sup>2</sup> Ergbd. 34. Berlin: de Gruyter 2004, 285–307.
- Brögger 1926: A. W. Brögger, Kulturgeschichte des norwegischen Altertums. Oslo: Aschehoug 1926.
- Childe 1935: V. G. Childe, Changing Methods and Aims in Prehistory. Presidential Address for 1935. Proc. Prehist. Soc. 1, 1935, 1–15.
- Childe 1936: Ders., Man makes himself. London: Watts 1936.
- Childe 1939: Ders., Besprechung zu J. G. D. Clark, Archaeology and Society (1939). Antiquity 13, 1939, 466–468.
- Childe 1949: Ders., Triebkräfte des Geschehens: die Menschen machen ihre Geschichte selbst. Tagblatt-Bibl. 1295. Wien: Globus 1949 [dt. Ausgabe von Childe 1936, aus d. Engl. übertr. von G. Knepler; Hrsg. von W. Hollitscher].
- Childe 1952: Ders., Besprechung zu J. G. D. Clark, Prehistoric Europe: the Economic Basis (1952). The Antiquaries Journal 32, 1952, 209–211.
- Clark 1936: J. G. D. Clark, The Mesolithic Settlement of Northern Europe: a study of the food-gathering peoples of Northern Europe during the early post-glacial period. Cambridge: University Press 1936.
- Clark 1938: Ders., The Reindeer Hunting Tribes of Northern Europe. Antiquity XII, 1938, 154–171.
- Clark 1939: Ders., Archaeology and Society. London: Methuen 1939.
- Clark 1943: Ders., Education and the study of man. Antiquity 17, 1943, 113–121 [zit. nach Wiederabdruck in Clark 1989a, 410–420].
- Clark 1946: Ders., From Savagery to Civilisation. London: Cobbett 1946 [dt. Ausgabe: J. G. D. Clark, Von der Wildheit zur Zivilisation. Phönix Bücherei: Wissenschaft für jedermann. Wien: Neues Österreich 1948].
- Clark 1950: Ders., The Earliest Settlement of the West Baltic Area in the Light of Recent Research. Proc. Prehist. Soc. 16, 1950, 87–100.

- Clark 1951: Ders., Folk-culture and the study of European Prehistory. In: W. F. Grimes (Hrsg.), *Aspects of archaeology in Britain and beyond: essays presented to O. G. S. Crawford*. London: Edwards 1951 49–65 [zit. nach Wiederabdruck in Clark 1989a, 136–148].
- Clark 1952a: Ders., *Prehistoric Europe: The economic basis*. London: Methuen 1952.
- Clark 1952b: Ders., Die mittlere Steinzeit. In: F. Kern (Hrsg.), *Frühe Menschheit. Historia mundi 1*. München: Leo Lehnen 1952, 318–345.
- Clark 1953: Ders., The economic approach to prehistory. Albert Reckitt Archaeological Lecture 1953. *Proc. Brit. Acad.* 39, 215–238.
- Clark 1961/1967: Ders., Die ersten fünfhunderttausend Jahre – Die Jäger und Sammler der Steinzeit. In: *Die Welt aus der wir kommen – Die Vorgeschichte der Menschheit*. München: Droemer Knauer 1967, 13–28 [Ausgabe von 1967 redaktionell überarbeitet].
- Clark 1962: Ders., *World Prehistory*. London: Cambridge University Press <sup>2</sup>1962 [dt. Ausgabe: G. Clark, *Frühgeschichte der Menschheit: Ein Überblick*. Stuttgart: Kohlhammer 1964].
- Clark 1963: Ders., Neolithic Bows from Somerset, England and the Prehistory of Archery in North-Western Europe. *Proc. Prehist. Soc.* 29, 1963, 50–98.
- Clark 1965: Ders., Traffic in Stone Axe and Adze Blades [Essays in Economic History presented to Professor M. M. Postan]. *Economic Hist. Rev.* 2nd Series XVIII, 1965, 1–28.
- Clark 1972: Ders., Star Carr: a case study in bioarchaeology. Reading: Addison-Wesley 1976 [zit. nach Wiederabdruck in Clark 1989a, 481–538].
- Clark 1976: Ders., A Baltic Cave Sequence: A Further Study in Bioarchaeology. In: H. Mitschamärheim/H. Friesinger/H. Kerchler (Hrsg.), *Festschrift für Richard Pittioni zum siebenzigsten Geburtstag: I Urgeschichte. Arch. Austriaca Beih.* 13. Wien: Franz Deuticke 1976, 113–123.
- Clark 1980: Ders., Vorwort. In: A. Sherratt/G. Clark (Hrsg.), *Die Cambridge Enzyklopädie der Archäologie*. München: Christian 1980, 8 [engl. Ausgabe: A. Sherratt/G. Clark (Hrsg.), *The Cambridge Encyclopedia of Archaeology*. Cambridge: University Press 1980].
- Clark 1983: Ders., *The identity of man: as seen by an archaeologist*. London: Methuen 1983.
- Clark 1986: Ders., *Symbols of excellence: Precious materials as expressions of status*. Cambridge: University Press 1986.
- Clark 1989a: Ders., *Economic Prehistory: Papers on Archaeology by Grahame Clark*. Cambridge: University Press 1989.
- Clark 1989b: Ders., *Prehistory at Cambridge and beyond*. Cambridge: University Press 1989.
- Clark 1992: Ders., *Space, Time, and Man: A Prehistorian's View*. Cambridge: University Press 1992.
- Coblenz 2002: W. Coblenz, *Archaeology under Communist control: the German Democratic Republic, 1945–1990*. In: H. Härke (Hrsg.), *Archaeology, Ideology and Society: The German Experience. Gesellschaften und Staaten im Epochenwandel 7*. Frankfurt: Lang <sup>2</sup>2002, 308–341.
- Coles 1997: J. Coles, John Grahame Douglas Clark 1907–1995. *Proc. Brit. Acad.* 94, 1997, 357–387.
- Coles 2010: Ders., Grahame Clark – A Personal Perspective. In: Marciniak/Coles 2010, 3–26.
- Coles et al. 1999: Ders./R. H. Bewley/P. A. Mellars (Hrsg.), *World Prehistory. Studies in memory of Grahame Clark*. *Proc. Brit. Acad.* 99. Oxford: Oxbow 1999.
- Eggers 1959: H. J. Eggers, *Einführung in die Vorgeschichte*. München: Piper 1959.
- Eggert 1999: M. K. H. Eggert, *Prähistorische Archäologie: Konzepte und Methoden*. Tübingen: Franke 1999.
- Eggert/Veit 1998: Ders./U. Veit (Hrsg.), *Theorie in der Archäologie: Zur englischsprachigen Diskussion*. *Tübinger Arch. Taschenbücher 1*. Münster: Waxmann 1998.
- Evans-Pritchard 1940: E. Evans-Pritchard, *The Nuer: A description of the modes of livelihood and political institutions of a Nilotic people*. Oxford: University Press 1940.
- Fagan 2001: B. Fagan, *Grahame Clark: An Intellectual Life of an Archaeologist*. Boulder: Westview 2001.

- Fehr 2001: H. Fehr, Hans Zeiss, Joachim Werner und die archäologischen Forschungen zur Merowingerzeit. In: H. Steuer (Hrsg.), Eine hervorragend nationale Wissenschaft. Deutsche Prähistoriker zwischen 1900 und 1995. <sup>2</sup>RGA Ergbd. 29. Berlin: de Gruyter 2004, 311–415.
- Fischer 1987: U. Fischer, Zur Ratio der prähistorischen Archäologie. *Germania* 65, 1987, 175–195.
- Fontán 2003: M. Fontán, Der Fall Menghin – Ein österreichischer Anschlußminister in Argentinien. *Zwischenwelt. Zeitschr. für Kultur des Exils und des Widerstands* 19/4, Februar 2003, 4–5.
- Franz 1927: L. Franz, Bemerkungen zur Steinzeit Nordeuropas. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* LVII, 1927, 1–27.
- Franz 1935: Ders., Über Wege und Ziele der Vorgeschichtsforschung. Sammlung gemeinnütziger Vorträge 670/71, April–Mai 1935. Prag: Deutscher Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag 1935.
- Franz 1938a: Ders., Vorgeschichte und Zeitgeschehen. Leipzig: Curt Kabitzsch 1938.
- Franz 1938b: Ders., Germanen und Slawen in den Sudetenländern. *Germanien* 1938, 341–347.
- Franz 1939: Ders., Jäger, Bauern, Händler: Die Wirtschaft in der Vorzeit. Brunn: Rohrer 1939.
- Franz 1943: Ders., Wirtschaftsformen der Vorzeit. Brunn: Rohrer 1943.
- Franz 1956: Ders., Besprechung zu Gordon Childe, Stufen der Kultur. Von der Urzeit zur Antike (1952). *Anz. Altwiss.* IX/1, 1956, 44–45.
- Franz 1969: Ders., Die Kultur der Urzeit Europas. Frankfurt: Athenaion 1969.
- Franz/Weninger 1927: Ders./J. Weninger, Die Funde aus den prähistorischen Pfahlbauten im Mondsee. *Mat. Urgesch. Österreichs*. Wien: Anthropologische Gesellschaft 1927.
- Fritz 1989: H. P. Fritz, Buchstadt und Buchkrise: Verlagswesen und Literatur in Österreich 1945–1955. <http://www.wienbibliothek.at/dokumente/fritz-peter.pdf> (21.04.2012).
- Gebühr 2004: M. Gebühr, Schwantes Gustav. In: <sup>2</sup>RGA 27. Berlin: de Gruyter 2004, 423–429.
- Girtler 1976: R. Girtler, Wissenschaftstheorie und ihre Möglichkeiten in der Urgeschichte. In: H. Mitscha-Märheim/H. Friesinger/H. Kerchler (Hrsg.), Festschrift für Richard Pittioni zum siebzigsten Geburtstag: I Urgeschichte. *Arch. Austriaca Beih.* 13. Wien: Franz Deuticke 1976, 23–41.
- Gräslund 2010: B. Gräslund, Grahame Clark and Scandinavia. In: Marciniak/Coles 2010, 97–113.
- Gramsch/Sommer 2011: A. Gramsch/U. Sommer, A History of Central European Archaeology. Theory, Methods, and Politics. *Archaeolingua Series Minor* 30. Budapest: Archaeolingua 2011.
- Hachmann 1987: R. Hachmann (Hrsg.), Studien zum Kulturbegriff in der Vor- und Frühgeschichtsforschung. *Saarbrücker Beitr. Altde.* 48. Bonn: Habelt 1987.
- Hahn 1977: J. Hahn, Aurignacien. Das ältere Jungpaläolithikum in Mittel- und Osteuropa. *Fundamenta A* 9. Köln: Böhlau 1977.
- Haßmann 2002: H. Haßmann, Archaeology in the »Third Reich«. In: H. Härke (Hrsg.), *Archaeology, Ideology and Society: The German Experience*. *Gesellschaften und Staaten im Epochenwandel* 7. Frankfurt: Lang <sup>2</sup>2002, 67–142.
- Herrmann 1977: J. Herrmann, Archäologie als Geschichtswissenschaft. In: Ders. (Hrsg.), *Archäologie als Geschichtswissenschaft: Studien und Untersuchungen*. *Schr. Ur- u. Frühgesch.* 30. Berlin: Akademie-Verlag 1977, 9–28.
- Ingensiep 1995: H. W. Ingensiep, Stichwort »Bertalanffy, Ludwig von«. In: W. Killy (Hrsg.), *Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE)* 1. München: Saur 1995, 480–481.
- Iversen 1941: J. Iversen, Landnam i Danmarks Stenalder: En pollenanalytisk Undersøgelse over det første Landbrugs Indvirkning paa Vegetationsudviklingen. *Danmarks geologiske Undersøgelse II*. R. 66. København: Danmarks Geologiske Undersøgelse 1941.
- Jahn 1956: M. Jahn, Gab es in der vorgeschichtlichen Zeit bereits einen Handel? *Abhandl. Sächs. Akad. Wiss. Leipzig. Philol.-Hist. Kl.* 48/4. Berlin: Akademie-Verlag 1956.
- Jażdżewski 1984: K. Jażdżewski, Urgeschichte Mitteleuropas. Wrocław: Ossolineum 1984 [Orig.: K. Jażdżewski, *Pradzieje Europy Środkowej*. Wrocław: Ossolineum 1981].

- Jochim 1998: M. A. Jochim, *A Hunter-Gatherer Landscape. Southwest Germany in the Late Palaeolithic and Mesolithic*. New York: Plenum Press 1998.
- Kaerer 2011: M.-A. Kaerer, *Archaeology and the Identity Discourse: Universalism versus Nationalism. Lake-dwelling Studies in 19<sup>th</sup> Century Switzerland*. In: Gramsch/Sommer 2011, 143–160.
- Keefer 1992: E. Keefer (Hrsg.), *Die Suche nach der Vergangenheit: 120 Jahre Archäologie am Federsee*. Stuttgart: Württembergisches Landesmuseum 1992.
- Kerig 2008: T. Kerig, *Als Adam grub... Vergleichende Anmerkungen zu landwirtschaftlichen Betriebsgrößen in prähistorischer Zeit*. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 48, 2007 (2008) 375–402.
- Kerig in Vorb.: Ders., *In Kossinna's shadow: Hans Gummel, Ernst Wahle, Hans Jürgen Eggert and Herbert Kühn writing on the history of archaeology*. In: J. Lech (Hrsg.), *The History of Archaeology in the XX Century*. Arch. Polona (in Vorb., Manuskript eingereicht).
- Kerig/Zimmermann 2010: Ders./A. Zimmermann, *Grahame Clark's Economic Basis: A Central European Perspective on His Holism and His Systemic View*. In: Marciniak/Coles 2010, 114–149.
- Kind 1997: C.-J. Kind, *Die letzten Wildbeuter. Henauhof Nord II und das Endmesolithikum in Baden-Württemberg*. *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 39. Stuttgart: Theiss 1997.
- Kohl/Gollán 2002: P. L. Kohl/J. A. P. Gollán, *Religion, Politics, and Prehistory: Reassessing the Lingering Legacy of Oswald Menghin*. *Current Anthr.* 43/4, 2002, 561–586.
- Kothe 1962: H. Kothe, *Besprechung zu K. J. Narr, Urgeschichte der Kultur (1961)*. *Zeitschr. Ethnologie* 87/1, 1962, 279–282.
- Kühn 1963: H. Kühn, *Besprechung zu J. G. D. Clark, Prehistoric Europe: The economic basis (1952)*. *IPEK 1960/1963*, 100.
- Kühn 1976: H. Kühn, *Geschichte der Vorgeschichtsforschung*. Berlin: de Gruyter 1976.
- Larsson 2010: L. Larsson, *J. G. D. Clark and the Mesolithic*. In: Marciniak/Coles 2010, 87–96.
- Leach 1983: E. Leach, *Human strata*. *Nature* 305, 22 Sept. 1983, 341–342.
- Lech 2010: J. Lech, *Grahame Clark and Archaeology in Poland: 1932–2007*. In: Marciniak/Coles 2010, 160–187.
- Marx 1869: K. Marx, *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*. Hamburg: Meißner 1869.
- Mante 2011: G. Mante, *Some Notes on the German Love-Hate-relationship with Anglo-American Theoretical Archaeology*. In: Gramsch/Sommer 2011, 107–124.
- Marciniak 2010: A. Marciniak, *Grahame Clark's Concept of Bioarchaeology and its Reception in Polish Archaeology*. In: Marciniak/Coles 2010, 188–204.
- Marciniak/Coles 2010: Ders./J. Coles (Hrsg.), *Grahame Clark and His Legacy*. Cambridge: Cambridge Scholars 2010.
- Menghin 1933: Ders., *Besprechung zu J. G. D. Clark, The Mesolithic Age in Britain (1932)*. *Antiquity* VII, 1933, 242–243.
- Menghin 1939: Ders., *Besprechung zu J. G. D. Clark, The Classification of a Microlithic Culture: The Tardenoisien of Horsham*. *Arch. Journal* XC, London 1934, 52–77. *Wiener Prähist. Zeitschr.* 26, 1939, 217.
- Menghin 1948: Osm. Menghin, *Besprechung zu J. G. D. Clark, Archaeology and Society [2<sup>nd</sup> edition] (1947)*. *Anz. Altwiss.* 1, 1948, 115–116.
- Menghin 1966: Ders., *Leonhard Franz und das Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck*. In: Ders./H. M. Ölberg (Hrsg.), *Festschrift Leonhard C. Franz zum 70. Geburtstag*. *Innsbrucker Beitr. Kulturwiss.* 11. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft 1966, 9–28.
- Mercer 1981: R. Mercer (Hrsg.), *Farming Practice in British Prehistory*. Edinburgh: University Press 1981.
- Mercer 2010: Ders., *Stuart Piggott, Christopher Hawkes, and Archaeological Narrative*. In: Marciniak/Coles 2010, 47–67.
- Mulvaney 2010: J. Mulvaney, *Grahame Clark in the Antipodes*. In: Marciniak/Coles 2010, 27–46.

- Müller 1994: J. Müller, Das ostadriatische Frühneolithikum. Die Impresso-Kultur und die Neolithisierung des Adria-raumes. Prähist. Arch. Südosteuropa 9. Berlin: Spiess 1994.
- Narr 1963: K. J. Narr, Kultur, Umwelt und Leiblichkeit des Eiszeitmenschen. Studien zu ihrem gegenseitigen Verhältnis. Stuttgart: Fischer 1963.
- Narr 1968: Ders., Studien zur älteren und mittleren Steinzeit der Niederen Lande. Antiquitas 2, 7. Bonn: Habelt 1968.
- Odum 1953: E. P. Odum, Fundamentals of Ecology. Philadelphia: Saunders 1953.
- Pittioni 1954: R. Pittioni, Besprechung zu J. G. D. Clark, Prehistoric Europe: The economic basis (1952). Mitt. Anthr. Ges. Wien 83, 1953/54, 83.
- Pope 2012: R. Pope, History of the Prehistoric Society. <[http://www.prehistoricsociety.org/about/history\\_of\\_the\\_prehistoric\\_society/](http://www.prehistoricsociety.org/about/history_of_the_prehistoric_society/)> (22.04.2012)
- Rowley-Conwy 2010a: P. Rowley-Conwy, From Great Bog to Sedge Fen: A Note on Grahame Clark's Interpretation of Starr Carr in its Landscape Context. In: Marciniak/Coles 2010, 68–84.
- Rowley-Conwy 2010b: Ders., Grahame Clark: A Bibliography. In: Marciniak/Coles 2010, 241–262.
- Reinerth 1929: H. Reinerth, Das Federseemoor als Siedlungsland des Vorzeitmenschen. Führer Urgesch. 9. Augsburg: Filser 1929.
- Rust 1943: A. Rust, Die alt- und mittelsteinzeitlichen Funde von Stellmoor. Neumünster: Karl Wachholtz 1943.
- Sangmeister 1977: E. Sangmeister, 50 Jahre Vorgeschichtliches Seminar der Philipps-Universität. In: Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 1. Gladenbach: Kempkes 1977, 1–44.
- Schöbel 2002: G. Schöbel, Hans Reinerth. Forscher – NS-Funktionär – Museumsleiter. In: A. Leube (Hrsg.), Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945. Stud. Wiss.- u. Universitätsgesch. 2. Heidelberg: Synchron 2002, 321–396.
- Schuler 1994: A. Schuler, Die Schussenquelle: eine Freilandstation des Magdalénien in Oberschwaben. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 27. Stuttgart: Theiss 1993.
- Schwabedissen 1944: H. Schwabedissen, Die mittlere Steinzeit im westlichen Norddeutschland. Unter besonderer Berücksichtigung der Feuersteinwerkzeuge. Vor- u. Frühgesch. Unters. Mus. Vorgesch. Altertümer Kiel. NF 7. Neumünster: Karl Wachholtz 1944.
- Schwabedissen 1954: Ders., Die Federmesser-Gruppen des nordwesteuropäischen Flachlandes. Zur Ausbreitung des Spät-Magdalénien. Vor- u. frühgesch. Unters. Schleswig-Holstein. Landesmus. Vor- u. Frühgesch. Schleswig u. Inst. Ur- u. Frühgesch. Univ. Kiel. NF 9. Neumünster: Karl Wachholtz 1954.
- Smith 1994: P. J. Smith, Grahame Clark, the Fenland Research Committee and Prehistory at Cambridge. <<http://www.arch.cam.ac.uk/%7Eeps1011/grahame-clark+fenland-research-committee.pdf>> (21.04.2012).
- Smith 1997: Dies., Grahame Clark's new Archaeology. The Fenland research Committee and Cambridge prehistory in the 1930s. Antiquity 71, 11–30.
- Smith 2004: Dies., A Splendid Idiosyncrasy: Prehistory at Cambridge, 1915–50 [PhD-thesis Cambridge 2004].
- Smolla 1960: G. Smolla, Neolithische Kulturerscheinungen. Studien zur Frage ihrer Herausbildungen. Antiquitas 2 – Abhandl. Gebiete Vor- u. Frühgesch. 3. Bonn: Habelt 1960.
- Steward 1942: J. H. Steward, The Direct Historical Approach to Archaeology. Am. Ant. 7/4, 1942, 337–343.
- v. Stokar 1938: W. von Stokar, Die Herkunft des Getreides, besonders des Weizens. Dt. Apotheker-Ztg. 64, 1938, 970–973.
- Swozilek 2002: H. Swozilek, Vorarlberg und die prähistorische Forschung. Streiflichter zu G. v. Merhart, O. Menghin, A. Hild, A. Helbok und L. Franz. In: A. Leube (Hrsg.), Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung

- in den Jahren 1933–1945. Stud. Wiss.- u. Universitätsgesch. 2. Heidelberg: Synchron 2002, 461–467.
- Szczerba 2010: A. Szczerba, The Perception of Grahame Clark's Works in Soviet Archaeology. In: Marciniak/Coles 2010, 150–159.
- Tansley 1935: A. G. Tansley, The use and abuse of vegetational concepts and terms. Ecology 16/3, 1935, 284–307.
- Taute 1968: W. Taute, Die Stielspitzen-Gruppen im nördlichen Mitteleuropa. Ein Beitrag zur Kenntnis der späten Altsteinzeit. Fundamenta A 5. Köln: Böhlau 1968.
- Theune 2001: C. Theune, Gero von Merhart und die archäologische Forschung zur vorrömischen Eisenzeit. In: H. Steuer (Hrsg.), Eine hervorragend nationale Wissenschaft. Deutsche Prähistoriker zwischen 1900 und 1995. <sup>2</sup>RGAE Ergbd. 29. Berlin: de Gruyter 2004, 151–171.
- Tylor 1871: E. B. Tylor, Primitive Culture: Researches into the Development of Mythology, Philosophy, Religion, Art, and Custom. London: J. Murray 1871 [dt. Ausgabe: E. B. Tylor, Die Anfänge der Cultur: Untersuchungen über die Entwicklung der Mythologie, Philosophie, Religion, Kunst und Sitte. Leipzig: C. F. Winter 1873].
- Urban 1996: O. H. Urban, »Er war der Mann zwischen den Fronten«. Oswald Menghin und das Urgeschichtliche Institut der Universität Wien während der Nazizeit. Arch. Austriaca 80, 1996, 1–24.
- Urban 2003: Ders., »... und der deutschnationale Antisemit Dr. Matthäus Much« – der Nestor der Urgeschichte Österreichs? Mit einem Anhang zur Urgeschichte in Wien während der NS-Zeit, 2. Teil. Arch. Austriaca 86, 2002 (2003) 7–43.
- Vogt 1951: E. Vogt, Das steinzeitliche Uferdorf Egolzwil 3 (Kt. Luzern). Bericht über die Ausgrabungen 1950. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 12, 1951, 193–215.
- Vogt 1953: Ders., Besprechung zu J. G. D. Clark, Prehistoric Europe: The economic basis (1952). Antiquity XXVII, 1953, 55–58.
- Vogt 1955: Ders., Pfahlbaustudien. In: W. U. Guyan/H. Levi/W. Lüdi/J. Speck/H. Tauber/J. Troels-Smith/E. Vogt/M. Welten, Das Pfahlbauproblem. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 11. Basel: Schweizerische Gesellschaft 1955, 119–219.
- Wedekind 2003: M. Wedekind, Nationalsozialistische Besatzungs- und Annexionspolitik in Norditalien 1943 bis 1945. Die Operationszonen »Alpenvorland« und »Adriatisches Küstenland«. Militärgesch. Stud. 38. München: Oldenbourg 2003.
- Wegner 2002: G. Wegner, Auf vielen und zwischen manchen Stühlen. Bemerkungen zu den Auseinandersetzungen zwischen Karl-Hermann Jacob-Friese und Hans Reinert. In: A. Leube (Hrsg.), Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945. Stud. Wiss.- u. Universitätsgesch. 2. Heidelberg: Synchron 2002, 397–417.
- Willey 1991: G. R. Willey, Besprechung zu J. G. D. Clark, Prehistory at Cambridge and Beyond. Journal Field Arch. 18/2, 1991, 222–223.
- Winiger 1999: J. Winiger, Rohstoff, Form und Funktion. Fünf Studien zum Neolithikum Mitteleuropas. BAR Internat. Ser. 771. Oxford: Hadrian Books 1999.
- Wolfram 1986: S. Wolfram, Zur Theoriediskussion in der Prähistorischen Archäologie Großbritanniens: Ein forschungsgeschichtlicher Überblick über die Jahre 1968–1982. BAR Internat. Ser. 306. Oxford: British Archaeological Reports 1986.
- Wyss 1973: R. Wyss, Wirtschaft und Gesellschaft in der Jungsteinzeit. Monogr. Schweizer Gesch. 6. Bern: Francke 1973.
- Wyss 1979: Ders., Das mittelsteinzeitliche Hirschjägerlager von Schötz 7 im Wauwilermoos. Arch. Forsch. Zürich: Schweizerisches Landesmuseum 1979.

*Tim Kerig*

Institute of Archaeology, University College London, 31–34 Gordon Square,  
London WC1H 0PY, United Kingdom  
t.kerig@ucl.ac.uk